

»Die ganze Welt lügt über Russland!«

WIE RUSSISCHE KINDER DEN KRIEG IN DER UKRAINE VERSTEHEN

Maya Götz¹

Eine IZI-Studie mit 21 Kindern aus Russland untersuchte, wie russische Kinder den Krieg in der Ukraine verstehen.

In der Nacht zum 24. Februar 2022 begann das russische Militär mit einem als »militärische Spezialoperation« bezeichneten Einmarsch in die Ukraine. Damit erreichten die russischen Angriffe auf die Ukraine eine neue Eskalationsstufe und die Zerstörung und die Zahl der Opfer steigt täglich. Russland tritt hierbei nicht nur nach außen als Aggressor auf, sondern agiert auch gezielt nach innen, um ein Protestpotenzial zu unterdrücken. Bei den Demonstrationen in mehr als 100 Städten in Russland wurden über 16.000 Menschen inhaftiert. Um eine unabhängige Berichterstattung zu verhindern, wurden mit Kriegsbeginn 181 Medien blockiert, Strafverfahren eröffnet, Personen wegen der sog. »Diskriminierung« der Armee mit hohen Geldstrafen belegt oder zu »ausländischen Agenten« erklärt (Burkhard, 2022, S. 40). Parallel werden seit Jahren gut funktionierende Propagandakanäle genutzt, um das Vorgehen der russischen Regierung in entsprechende Narrative einzuordnen (Portnov, 2022). Propaganda ist die systematische Verbreitung politischer oder weltanschaulicher Ideen mit dem Ziel einer gezielten Beeinflussung des Denkens und Handelns von Menschen. Sie zeichnet sich durch die Überhöhung der Selbstdarstellung bei gleichzeitiger Denunziation des Fremdbildes aus. In den Botschaften und Handlungsaufforderungen werden die Aussagen dabei naturalisiert, sodass sie als selbstverständlich und naheliegende Schlussfolgerungen erscheinen

(Bussemer, 2005, S. 29 f.). Insbesondere in Kriegszeiten nutzen Politiker*innen und Militärs Propaganda, um die eigene Bevölkerung, aber auch andere Staaten von der Notwendigkeit des Kriegs zu überzeugen. Typische Ansätze von Propaganda sind – neben der Betonung der Notwendigkeit des Kriegs und der Vernichtung des Feindes – die Sicherheit der eigenen Bevölkerung, die Absetzung eines brutalen Regimes usw. Propaganda hebt die Bedrohlichkeit des Feindes heraus und blendet andere Aspekte wie die eigenen Macht- und Wirtschaftsinteressen, Kriegsleid, Kriegsverbrechen der eigenen Soldaten usw. aus (bpb, 2011).

Russland praktiziert schon seit Jahrzehnten informationspsychologische Kriegsführung (Aro, 2022, S. 42) und nutzt dabei bestimmte Propagandanarrative, um den Krieg gegen die Ukraine als historische Notwendigkeit zu rechtfertigen. Im Folgenden einige wiederkehrende Narrative, die über viele Monate den russischen Angriffskrieg vom 24. Februar 2022 vorbereiteten.

RUSSISCHE PROPAGANDANARRATIVE

»Ein einzig Volk« und »Bruderstaaten«

Ukrainer*innen und Russ*innen seien »ein einzig Volk«, behauptete Wladimir Putin am 30. Juni 2021. Das ukrainische National- und Staatsprojekt sei eine Erfindung externer Mächte und lokaler Eliten, die sich gegen Russland und die Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung richteten (Portnov, 2022, S. 16). In seinem Artikel, der auf der Website

des Kremls im Juli 2021 veröffentlicht wurde, schreibt Präsident Putin über »die historische Einheit der Russen und Ukrainer« und spricht von der Notwendigkeit der russischen Intervention in der Ukraine (Behrends, 2022, S. 26). Diese koloniale Mythologie der »brüderlichen Völker« nutzt Putin, um »historische Rechte« zum Ausdruck zu bringen (Portnov, 2022, S. 16).

Die Ukraine als »erfundener Staat«

In der Rede vom Juli 2021, die als offizielle Begründung seines politischen Handelns gelesen werden kann, äußert Putin eine russisch-nationalistische Sicht auf die russisch-ukrainische Beziehung. Die Ukraine sei ein durch verderbliche, westliche Einflüsse abgeirrter Zweig der dreieinigen russischen Nation aus Groß-, Klein- und Weißrussland. Putin spricht der Ukraine die Fähigkeit zur Staatsbildung sowie die Subjekthaftigkeit als Kultur und Nation ab, weil diese nur unter russischer kultureller und staatlicher Hegemonie leben könne. Der ukrainische Staat wird daher als »künstlich« und von feindlichen Mächten zum Zwecke der Schwächung Russlands »erfunden« bezeichnet (Wendland, 2022, S. 31). Putin negiert die Eigenleistung der Ukraine und die großen Modernisierungsanstrengungen, die das Bauernland zu einer modernen Industriegesellschaft machten. Entsprechend hat die Vehemenz, mit der der Angriffskrieg geführt wird, auch eine Symbolfunktion: Er zielt auf die moderne Ukraine mit der Absicht, »die Geschichte zurückzudrehen und die Ukraine aus der Moderne zu radieren« (Wendland, 2022, S. 34).

Der Krieg darf nicht als solcher bezeichnet werden

Der Krieg gegen die Ukraine darf in Russland offiziell nicht als »Krieg« bezeichnet werden, sondern wird »militärische Spezialoperation« genannt (Portnov, 2022, S. 18/19). Aus dem Vokabular aller öffentlichen Aussagen über den Krieg wurde das Wort »Krieg« behördlich verbannt, denn man »kämpfe in der Ukraine gar nicht mit der Ukraine, sondern dem ›Westen‹«. Alternative Begriffe in der russischen Interpretation sind »Stellvertreterkrieg« oder »eskaliertes Bürgerkrieg« (Wendland, 2022, S. 29). Anna Veronika Wendland beschreibt Wladimir Putins bevorzugte Art, Probleme zu lösen, als »gewaltsame militärische Lösung in kleinräumigen Aktionen« (Wendland, 2022, S. 29). Krieg und Frieden sind dabei nicht mehr die definierenden Zustände, sondern es werden dauerhafte militärische Konflikte unterhalb der Schwelle eines offenen Kriegs geführt (Major & Mölling, 2022).

Das Narrativ des Stellvertreterkriegs

Mit dem Verständnis, dass die Ukraine kein Subjekt ihrer eigenen Geschichte und entsprechend nicht zu eigenen Entscheidungen fähig sei, ist ihr Widerstand nur als Stellvertreterkrieg denkbar, in dem die Ukraine Spielball anderer Mächte ist. Dieses koloniale Konstrukt der russischen Propaganda

hat dabei eine Doppelfunktion: Durch die Heraufbeschwörung einer äußeren Bedrohung schließt es die Reihen nach innen und soll gleichzeitig das eigene Handeln nachvollziehbar machen, um die Unterstützung der Ukraine in westlichen Ländern zu schwächen (Wendland, 2022, S. 34).

Nazis regieren die Ukraine

Schon 2014 wurde von russischer Seite der Einmarsch in ukrainisches Staatsgebiet in ein Propagandanarrativ eingebettet mit Bezugnahme auf Geschichtsmythen wie der angebliche »Nazi-Charakter« der modernen ukrainischen Staatlichkeit. Dieser sei auf westukrainische Kollaborateure der 1940er-Jahre zurückzuführen und rechtfertige damit den »Aufstand« in Teilen der Ostukraine, der zu einem »Bürgerkrieg« führte. In diesem sog. Bürgerkrieg stünden »Nationalisten« und »Nazis« den prorussischen »Separatisten« gegenüber (Wendland, 2022, S. 30). Zudem verweist Wendland darauf, dass die russische Propagandarethorik von »Nazis« und »Faschisten« nichts mit unseren üblichen Begrifflichkeiten zu tun habe, sondern in der Tradition der sowjetischen Diktion des Stalinismus stünde. In dieser ist jede*r politische Gegner*in und Kritiker*in ein*e »Faschist*in«. »Die Ukraine ist folglich ›Nazi‹, weil sie einen Gegenentwurf zum russischen Herrschaftsmodell Putins repräsentiert: Eine leidlich funktionierende, pluralistische, proeuropäische Demokratie, in der

Herrschaft durch Wahl wechselt.« (ebd., S. 31)

Im Zuge der Verschärfung des Kriegs am 24. Februar 2022 gelobte Putin die »Demilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine, da angeblich ›Neonazis die Ukraine

als Geisel genommen haben und Völkermord an Millionen von Menschen vorgenommen« hätten« (Aro, 2022, S. 43). Die Staatsmedien bezeichnen die Ukraine als einen von einer »faschistischen Junta« regierten Staat (Behrends, 2022, S. 25).

Propaganda und Kinder

Auch Kinder in Russland sind gezielte Adressat*innen von Propagandanarrativen. Beispielsweise erklärt eine für den Schulunterricht produzierte Animation die »militärische Sonderaktion« anhand des Märchens von Wanja und Kolja (Abb. 1). Die beiden, jeweils mit einem Pullover in Flaggenfarben bekleidet (Wanja = Russland und Kolja = Ukraine), sind schon lange Freunde. Als Kolja in eine andere Klasse wechselt, sitzt er neben einem Jungen mit einem Pullover in den Farben der USA, der ihm etwas ins Ohr flüstert. Kolja, der sich nun Mykola (die ukrainische Version von Kolja) nennt, beginnt, schwächere Schüler mit Stöcken zu schlagen. Als Wanja sich vor die beiden kleineren Jungen (anhand der vorher eingeblendeten Karte als Donezk und Lugansk identifizierbar) stellt, Mykola den Stock wegnimmt und ihn ermahnt, ruft Mykola ganz laut, dass Wanja mit dem Schlagen angefangen hätte. Ein Junge im Deutschlandflaggen-Pullover glaubt ihm sofort. An diesem Beispiel wird deutlich: Kinder sind völlig selbstverständlich Teil der Propagandaansprache und begegnen diesen Deutungen u. a. in der Schule (siehe auch Nouri in dieser Ausgabe). Gleichzeitig gibt es diverse Familien, die sich gegen den Angriffskrieg von Wladimir Putin stellen und so ihren Kindern (vermutlich) alternative Deutungsmuster der aktuellen Entwicklung anbieten. Parallel zur Propagandastrategie, die sich direkt an Kinder richtet, wurde allen Lehrkräften an Schulen und Universitäten mit einem Schreiben² klar vermittelt, dass sie, sollten sie sich in irgendeiner Form öffentlich, z. B. in sozialen Medien, kritisch zur militäri-



Abb. 1: Das animierte Märchen von Wanja und Kolja zeigt: Kinder sind gezielte Adressat*innen von Propagandanarrativen

schen Spezialoperation äußern oder sich an Protestbewegungen jeglicher Form beteiligen, umgehend entlassen würden.

Kindern, die in Russland aufwachsen, stehen demnach zumindest von öffentlicher und staatlicher Seite keine kriegskritischen Informationen zur Verfügung. Gleichzeitig sind Familie, Elternhaus und Peers Sozialisierungsinstanzen, die diverse kritische Perspektiven einbringen können. Insofern war die forschungsleitende Frage der im Folgenden vorgestellten IZI-Studie: Wie verstehen russische Kinder den Krieg in der Ukraine? Für diese qualitative Studie wurden im Zeitraum von April bis Mai 2022 Interviews mit 21 Kindern aus Russland geführt.

DIE STUDIE

Methode und Stichprobe

Durchgeführt wurden eine fragebogen-gestützte Befragung zum Krieg in der Ukraine sowie 2 Malaufgaben, die im Vorfeld der Interviews von den Kindern ausgeführt wurden (siehe auch Götz, Pohling & Pütz in dieser Ausgabe). Angesichts der politischen Situation wurden die Interviews mit jüngeren Kindern von den Eltern durchgeführt, die Aussagen wurden wörtlich auf einem Fragebogen eingetragen. Ältere Kinder füllten den Fragebogen mit ausschließlich offenen Fragen selbst aus. Befragt wurden 21 Kinder aus Russland im Alter von 7 bis 12 Jahren, darunter 9 Mädchen und 12 Jungen. Das Sample wurde durch das Netzwerk unserer russischen Forschungspartnerin zusammengestellt und ist auf lokaler Ebene eher durch Großstädte und auf Bildungsebene eher durch ein akademisches Umfeld geprägt. Das Sample umfasst zum großen Teil Eltern, die sich (im geschützten Raum und privat) durchaus kritisch zum Angriffskrieg äußern, aber auch (einige) Eltern, die sich für das Vorgehen Putins aussprechen. Die hier vorgestellte Auswertung fo-

kussiert die Frage: Greifen die befragten russischen Kinder auf die Propagandanarrative zurück oder positionieren sie sich kritisch zu ihnen?

»Militärische Spezialoperation« oder Krieg?

Im Fragebogen vermieden wir es, den Krieg als solchen zu benennen, sondern fragten stattdessen z. B. nach der »Situation« in der Ukraine. Pawel und Nika (beide 10 Jahre) nennen die Situation einen »militärischen Konflikt«. Alle anderen befragten Kinder bezeichnen die Situation als »Krieg«. Hier hat die Propaganda ihr Ziel also zumeist nicht erreicht. Eine zum Zeitpunkt der Erhebung schon monatelang andauernde militärische Auseinandersetzung mit massivem Einsatz von Kriegsgerät und Soldat*innen, in die sich zudem viele weitere Staaten involvieren, kann nicht angemessen als vermeintlich kleine »militärische Spezialoperation« bezeichnet werden. In der Alltagssprache haben sich Phrasen wie »Wir warten, dass der Krieg aufhört« etabliert. Das Propagandanarrativ, dies sei (»nur«) ein weiterer kurzer »Krieg unterhalb der Schwelle« (Major & Mölling, 2022, S. 12), steht der Wahrnehmung der Situation so sehr entgegen, dass es nicht von allen Kindern – und ihren Eltern – in die Alltagssprache übernommen wird.

»Ein einzig Volk« und das Propagandanarrativ vom Bruderkrieg

Einige der befragten Kinder, wie beispielsweise die 7-jährige Olga, nennen die beiden Staaten explizit »ein Volk«, denn »wir sind dieselbe Nation wie die Ukraine und jetzt befinden wir uns im Krieg«. Einige Kinder erleben die Propagandanarrative als Diskurs der Eltern. Natalia (9 Jahre) hat beispielsweise von ihren Eltern gehört, dass Russland und die Ukraine immer eine Nation, eine Kultur waren und es eine Schande sei, dass sie nun Bürgerkrieg führten. Mehrere Kinder sprechen von einem

brüderlichen Verhältnis der beiden Staaten. Igori (10 Jahre) wundert sich, warum jetzt Krieg ist: »Ich dachte, wir wären Brüder.« Witalij (8 Jahre) findet, »es ist schlimm, unsere Brüder aus der Ukraine nun Feinde zu nennen«.

Juri (10 Jahre) nutzt das Bild der Bruderstaaten und stolpert genau deswegen über den Angriffskrieg:

»Es herrscht Krieg zwischen den beiden Bruderländern. (...) Ich kann nicht verstehen, wie und warum das passiert ist. Ich weiß mit Sicherheit, dass wir viel mit den Ukrainern teilen.«

Für Igori und Juri ist es nicht nachvollziehbar, warum die »beiden Bruderländer« im Krieg miteinander stehen, wo sie doch so eng verbunden sind und beide so viel teilen. Das Propagandanarrativ bietet ihnen hier ein nachvollziehbares Bild, wieso dieser Krieg unsinnig und nicht angemessen sei. Damit können sie ihre Entrüstung über die Entwicklungen mit Worten ausdrücken.

Gleichzeitig verdeckt das Propagandamotiv genau das Problem: Das Propagandanarrativ von »einem einzig Volk« und »Bruder- bzw. Geschwisterkrieg« schreibt den beiden Staaten eine tiefe Verbundenheit und auch Verantwortung füreinander zu. Ähnlich wie in einer Familie kann ein Mitglied mal eigene Wege gehen, dennoch sind die Bande und Verantwortung immer und selbstverständlich da. Für Kinder knüpft dieses Motiv an ihre lebensweltlichen Erfahrungen an und entsprechend fällt es ihnen leicht, die russische Aggression zu verstehen und als Beschreibung für die Situation zu nutzen. Doch haben sie sich auf dieses Narrativ erst mal eingelassen, können sie die Unangemessenheit nicht mehr sehen: Die Ukraine ist seit 30 Jahren als eigenständiger, souveräner Staat international anerkannt. Insofern ist das Bild der Familie an sich falsch. Zudem ist es völlig unangemessen, einen Krieg mit Tausenden Toten und unsagbar vielen Verletzten und die Zerstörung der Lebenswelt und Lebensgrundlage von Millionen von Menschen und viele

Milliarden an Sachschäden mit einem Streit innerhalb einer Familie zu vergleichen. Um dies zu erkennen, müssten Igori und Juri aber das Narrativ vom »Bruderstaat« bewusst negieren. Da das Bild aber so passend erscheint und auch von Eltern (ihrer Wahrnehmung nach) so vehement genutzt wird, können sie dieses Propagandanarrativ nicht entlarven.

Würden sie es doch tun, würden sie feststellen, dass »ihre« russische Regierung hier gegen das Völkerrecht verstößt und versucht, die Ukraine mit ihrem eigenständigen politischen Handeln, Alltagsleben, ihrer Kultur und Wirtschaft auszulöschen.

Die Propagandanarrative verdecken und schützen also nicht nur das Handeln der Politiker*innen, sondern auch die Imagination der befragten russischen Kinder. Denn das Schreckliche, was faktisch in der Ukraine passiert, würde für sie zu einem traumatischen Erlebnis werden. Entsprechend ist es aus der Sicht der befragten russischen Kinder durchaus verständlich, die Invasion in die Ukraine als verantwortliches Handeln (innerhalb einer Familie) zu imaginieren.

Stellvertreterkrieg

Die meisten Kinder wissen, dass andere Länder Partei ergreifen. Die 8-jährige Nadja weiß von ihren Eltern, dass diese denken, »dass dieser Krieg ein globaler Angriff auf Russland ist und arme Ukrainer nicht beschuldigt werden sollten«. Zum Teil nennen die Kinder die NATO, wie z. B. Aljoscha (10 Jahre): »Mein Land musste den Krieg beginnen, weil es einen Langzeitkonflikt gegeben hat, jetzt mit Beteiligung der NATO.«

Vermutlich äußert er mit Stolz, dass »sein Land« notwendigerweise einen Krieg beginnen »musste«, womit das Grundziel der Propaganda erreicht ist: Aggressor ist nicht etwa Russland, sondern sind quasi alle anderen westlichen Länder, insbesondere die NATO.



Abb. 2: Timofej (10 Jahre): »Ich habe die zerstörten Gebäude und die Kinder [im Donbass] gezeichnet, die ihr Zuhause, ihre Schule, ihre Eltern und Verwandten verloren haben«



Abb. 3: Kira (10 Jahre): »Ich habe russische Soldaten gezeichnet, die Kinder im Donbass befreit haben«

Auch Witalij (8 Jahre) nennt die NATO als zentralen Auslöser dafür, was passiert ist, bringt aber noch eine andere Perspektive ein: »Russland hat die NATO angegriffen, die die Ukraine als Plattform für ihren Kampf gegen Russland gewählt hat. Sieht aus wie der dritte Weltkrieg.« Witalij geht sogar davon aus, dass Russland die NATO angegriffen hat, weiß aber auch sofort

die Begründung dafür, denn die NATO hat die Ukraine als Plattform für den Kampf gewählt.

Das Propagandanarrativ vom Stellvertreterkrieg eignet sich zum einen dazu, die Schuldfrage des Angriffskriegs zu verdecken. Die Kinder nutzen sie oft in Kombination mit dem Narrativ eines schon seit sehr langer Zeit existierenden Konflikts, von dem sie gehört haben. Zum anderen dient es zusammen mit dem Propagandanarrativ der Einmischung der NATO dazu, die Länge und Heftigkeit des Kriegs zu begründen. Für die Kinder und Eltern ist ganz wichtig, dass die Ukraine, mit deren Einwohner*innen viele in persönlichem Kontakt stehen, hierbei absolut schuldfrei ist. Dies wiederum ermöglicht es, die emotionale Beziehung zu den Ukrainer*innen aufrechtzuerhalten und sie als (hilfsbedürftiges) Opfer zu sehen. Mit dieser Grundperspektive gehen viele der befragten Kinder an die aktuellen Ereignisse heran.

Hilferufe und Russland als Retter

Beschreiben die befragten Kinder die Ursache, die zum Angriff auf die Ukraine führte, nennen mehrere Kinder das Propagandanarrativ eines Hilferufs von Bürger*innen aus der Ukraine selbst. Sergej (9 Jahre) erklärt: »Donezk und Lugansk hatten einen Konflikt mit ihrer Regierung und baten Russland um Hilfe und Einmischung.« Sergej greift das russische Propagandanarrativ auf, dass die Provinzen von Donezk und Lugansk – ähnlich einem Individuum – Hilfe und Einmischung ersuchten.

Auch Oleg (8 Jahre) ordnet die Situation ganz ähnlich ein: »Ein Teil der Ukraine hat Russland gebeten, sie vor der schlechten Regierung zu schützen, die sie seit vielen Jahren missachtet und angreift.« Für Oleg war der Auslöser des Einmarsches ein Hilferuf der Ukraine wegen der »schlechten Regierung«, die Ukrainer*innen »seit vielen Jahren missachtet und angreift«. Damit mischt er das Propagandanarrativ des Hilferufs mit einer Herabwürdigung der ukrainischen Regierung.

Daria (8 Jahre) erklärt zum Beispiel recht selbstbewusst, was in der Ukraine gerade passiert:

»Russland beschloss, die Menschen in Lugansk und Donezk zu schützen, weil sie in der Ukraine nicht mehr willkommen sind. Die Ukrainer haben sich untereinander zerstritten. Die Menschen sterben. Die ganze Welt lügt über Russland.«

Daria sieht den Konflikt als Streit zwischen den Menschen in der Ukraine, die einige ihrer Bürger*innen (Menschen in Lugansk und Donezk) nicht mehr »willkommen« heißen. »Russland beschloss« – ähnlich wie ein denkendes Individuum – zum Schutz dieser Menschen in die Ukraine einzumarschieren. Daria weiß, dass Menschen sterben, es sind aber die Ukrainer*innen selbst, die sich zerstritten haben und denen Russland nun zu Hilfe kommt. Die russischen Soldaten sind zum Schutz der Menschen in Lugansk und Donezk dort. Entsprechend weiß Daria: Die ganze Welt lügt, wenn sie über Russland und sein beschützendes Handeln berichtet.

Ein mehrfach genanntes Propagandanarrativ sind die »Kinder im Donbass«, die mit der Bombardierung durch die Ukraine leben müssten.

Timofej (10 Jahre) hat »schon seit Jahren von den Kindern im Donbass gehört«. Er malt zerstörte Hütten, einen Panzer und ein weinendes Kind im Strampelanzug mit Teddy (Abb. 2).



Abb. 4: Igori (10 Jahre): »Ich habe gezeichnet, wie Bomben in einer friedlichen Stadt explodieren. Am 24. Februar wachte ich frühmorgens auf, weil die Armeeflugzeuge dröhnten«

Es ist also kein neues oder spontanes inneres Bild von den Ereignissen, sondern etwas, was ihn bereits seit Jahren begleitet. Kira (10 Jahre) hat (mit Hilfe ihrer Eltern) ein dramatisches Bild gemalt und darin russische Soldaten gezeichnet, die ein blondes Mädchen im Schlafanzug aus den Trümmern einer Hütte im Donbass befreien (Abb. 3).

Viele der befragten Kinder in Russland greifen das Propagandanarrativ vom Hilferuf der Ukrainer*innen auf. Vermutlich sind sie mit den von Propaganda geprägten Berichten des seit über 8 Jahren stattfindenden Kriegs im Osten der Ukraine aufgewachsen. Entsprechend stellt es für sie keinen Widerspruch dar, dass die Menschen dort jetzt um Unterstützung bitten. Innerhalb der Argumentation, dass Russland und die Ukraine Bruderstaaten seien, erscheint es logisch, dieser Bitte nachzukommen – und nicht als Völkerrechtsverletzung. Dieses Propagandanarrativ hat sich vermutlich über lange Zeit und durch starke Bilder tief in die Weltbilder der befragten russischen Kinder eingeschrieben.

Schutz vor den Nazis

Die Akzeptanz der Invasion verstärkt sich noch einmal, wenn die Regierung nicht nur als »schlecht« und ausgrenzend dargestellt wird, sondern mit Worten belegt wird, die im kollektiven

russischen Gedächtnis seit dem 2. Weltkrieg als grausamste politische Richtung gilt: der Nationalsozialismus und die Nazis.

Andrej (7 Jahre) hat im Fernsehen lange Erklärungen gesehen, warum die russischen Truppen in das Gebiet der Ukraine einmarschierten, um gegen die »Asow-Nazis« zu kämpfen. In der Schule von Svetlana (11 Jahre) wurde gerade eine Unterrichtseinheit zum Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945

gegen die Nazis durchgeführt und sie ist »erschrocken«, dass diese nun wieder aufgetaucht sind – in der Ukraine. Entsprechend ist die Invasion absolut notwendig und sinnvoll. Sie erklärt:

»Russische Truppen wurden in die Ukraine geschickt, um ihre Bürger vor den Nazis zu schützen.«

Auch in den Bildern der Kinder tauchen mehrfach Hakenkreuze auf. Timofej (10 Jahre) hat beispielsweise eine Kriegssituation so gezeichnet, »(...) wie sie im Fernsehen dargestellt wird: Russische Truppen, Waffen, Armee gegen die ukrainischen Nazis, die ihre eigenen Bürger verletzen und diskriminieren, weil sie Russisch sprechen, weil sie russische Wurzeln haben«. Timofej malt russische Soldaten, gekennzeichnet durch einen roten Stern und die russische Flagge, die in den Krieg ziehen. Die Gegner sind weit schlechter ausgerüstet und ziehen mit einer Hakenkreuzfahne in den Krieg. Victoria (9 Jahre) hat gemeinsam mit ihrer Mutter ein Bild für die Schulausstellung gemalt. Im Mittelpunkt steht eine Mutter mit ihren 2 Kindern. Über ihnen wurde ein grünes Flugzeug mit einem Hakenkreuz am Heck getroffen, das mit Rauch zu Boden geht.

Die befragten Kinder haben keinen Grund, an dem Propagandanarrativ, in der Ukraine würden Nazis regieren und die Bevölkerung unterdrücken, zu zweifeln. Einzig Sergej (9 Jahre)



Abb. 5: Daria (8 Jahre): »Die Russen und die Ukrainer müssen in Frieden leben. Wir sind eine Nation. Wir warten und beten, lieber Gott, für den Frieden.« Sie meint damit den Frieden, wenn die schöne bäuerliche Geliebte (Ukraine) endlich wieder Teil der Nation Russland ist

ist überrascht, denn er hat gezielt Nachrichtensendungen gesehen, um herauszufinden, wie die ukrainischen Nazis eigentlich aussehen. Dabei stellte er erstaunt fest, dass sie moderne Uniformen haben.

Die russische Armee als willkommener Retter und Friedensstifter

Was von verschiedenen Kindern genannt wurde, ist, dass die Ukrainer*innen sich sehr über die Gegenwart der russischen Soldat*innen freuen. Kira (10 Jahre) hat beispielsweise »Interviews mit den Einheimischen gesehen, die sagten, dass sie sehr glücklich über die Russen sind, die das Gebiet nun kontrollierten.«

Juri (10 Jahre) möchte betonen, dass er gegen den Krieg ist. Dies visualisiert er in einem Bild³. Im Mittelpunkt des Bildes steht eine Friedenstaube, die eine Schärpe oder ein Tuch im Schnabel trägt, wodurch die beiden Seiten des Bildes getrennt werden. Auf der linken Seite hat das Tuch die Farben der russischen Flagge, auf der

rechten Seite hat es schwarze und orangefarbene Streifen, die entfernt an die ukrainische Flagge (Königsblau und Goldgelb) erinnern. Auf der linken Seite, quasi unter der russischen Flagge, zeichnet Juri grünen Rasen, ein kleines Haus und 2 Kinder, die Ball spielen. Für Juri ist das Frieden. Auf der rechten Seite hat er mit düsteren Farben auf grauem Hintergrund Panzerabwehrigel sowie einen Panzer und ein Flugzeug gezeichnet. Juri sagt zur Absicht dieses Bildes: »Ich habe dies als Plakat gegen den Krieg gemalt.« Russland bringt Frieden, so das innere Bild von Juri bzw. seinen Eltern, oder zumindest das, was sie für uns malten.

Ausnahmen

Auch wenn die Stichprobe der russischen Kinder nach Aussage der Forschungspartnerin auch Familien umfasst, die gegen die Politik Putins sind, gibt es nur 2 Kinder, die sich in ihren Bildern über die Ukraine und ihren Beschreibungen von allen anderen unterscheiden. Einer von ihnen ist Igori (10 Jahre). Er malt 3 Hochhäuser (Abb. 4). Zwischen den Hochhäusern

liegen Menschen, vermutlich, weil sie getötet wurden. Die 3 großen roten Flächen an den Hochhäusern, die Igori mit viel Druck gemalt hat, sind vermutlich Feuer. Im Vordergrund explodieren zudem Bomben. Igori malt Bilder des Angriffs und »wie Bomben in einer friedlichen Stadt explodieren«. Damit ist Igori der Einzige in der Stichprobe, der offen von einem Angriff auf eine friedliche (ukrainische) Stadt spricht und sich damit gegen das Propagandanarrativ positioniert.

Die inneren Bilder von der Ukraine und ihren Bewohner*innen

Die Bilder, die von den russischen Kindern gezeichnet wurden, weichen von der künstlerischen Qualität der Bilddarstellungen ab, die wir in 20 Jahren internationaler Forschung an Kinderzeichnungen von Kindern dieser Altersgruppe erhalten haben. Sie sind in Gestaltung und Farbgebung auf künstlerischem Hochschulniveau. Die russische Forschungspartnerin gab hier den entscheidenden Hinweis: Es ist üblich, dass Kinder, insbesondere in der Grund- und Orientierungsstufe, als Hausaufgabe die Gestaltung eines Bildes bekommen. Da sie darauf eine Note erhalten und diese wichtig für den weiteren Schulverlauf ist, hilft üblicherweise jemand aus der Familie mit bzw. malt die Aufgabe »über Nacht«. Da diese Studie im Anschreiben als wichtiger Teil einer internationalen wissenschaftlichen Arbeit eingeordnet wurde, malten auch hier – zumindest bei den ersten Bildern zur Frage, wie es in der Ukraine aussieht – Erwachsene zumindest mit.

In den 22 Bildern, die die Kinder bzw. unterstützende Erwachsene malten, zeigt sich ästhetisch ein weiteres Propagandanarrativ: Die meisten Bilder zeigen als Wohnorte der Ukrainer*innen ärmliche kleine Hütten und Bauernhäuser. Dies sind Vorstellungen, die weit entfernt sind von den

Bildern ausgebombter Hochhäuser, die in der freien Berichterstattung überwiegen. Sie schließen an die russische Propaganda an, laut der die Ukraine ein bäuerlich geprägtes Land ist. Nur in 4 von 22 Bildern malten Kinder zerbombte Hochhäuser. Der Großteil der befragten russischen Kinder ist diesen realen Bildern, was der russische Angriffskrieg anrichtet, vermutlich nur sehr begrenzt begegnet.

Auffällig ist auch das Bild der Ukrainer*innen. Es sind zumeist Mädchen oder Frauen. In einem Bild werden 2 Männer dargestellt, die hinterhältig handeln. Die Frauen hingegen sind romantisiert dargestellt als blonde, bäuerliche Schönheiten mit Blumenkranz im Haar, die Geliebte, die vom russischen Soldaten befreit werden muss (Abb. 5).

Das Bild der Ukraine ist dabei geprägt durch entsprechende (Kinder-)Bücher und sowjetische Filme und Comedys, die u. a. auch in Schulen gezeigt werden und jeweils das Bild der romantisierten bäuerlichen Ukraine betonen. Aus der Alltagswelt kennen russische Kinder die Ukraine u. a. durch die Restaurantkultur, deren Dekoration, nach Aussagen der russischen Forschungspartnerin, liebevoll und bunt die ländlichen Seiten der Ukraine betont – hier sind die Bedienungen nicht selten Frauen in traditioneller ukrainischer Kleidung, die oft einen dicken, zu einer Seite geflochtenen Zopf und einen Blumenkranz im Haar tragen.

In den Bildern werden ukrainische Kinder, potenziell z. B. blonde Mädchen im Schlafanzug, zum Symbol der leidenden Zivilbevölkerung. Sie visualisieren selbst das Leid oder werden von russischen Soldaten aus den Trümmern geborgen.

FAZIT

In den Aussagen der befragten russischen Kinder werden die von der Politikwissenschaft nachgewiesenen russischen Propagandanarrative

sichtbar. Nahezu alle befragten Kinder greifen ein, meist aber 2 oder 3 Propagandanarrative auf, um die Situation zu erklären und einzuordnen.

3 Narrative wurden von den Kindern am häufigsten genannt: Erstens das Narrativ von »einem einzig Volk« und »Bruderkrieg«. Es knüpft an die Lebenswelt der Kinder an und kann insofern widerstandsfrei zur Erklärung der Ereignisse herangezogen werden. Dies ist insbesondere der Fall, weil sowohl Russland als auch die Ukraine in dem Narrativ als »Familie« wertgeschätzt werden. Die Identifikation mit »meinem Land« und »meinen Verwandten/Bekanntem« wird so nicht infrage gestellt. Schuldig im Sinne dieses Propagandanarrativs ist die ukrainische Regierung.

Dies geht nahtlos mit dem am zweithäufigsten genannten Propagandanarrativ, dem des Stellvertreterkriegs, einher. Wenn Russland nicht gegen die Ukraine selbst kämpft, sondern gegen »den Westen« bzw. die NATO, und die Ukraine nur quasi zufällig zum Ort der Auseinandersetzung wurde, verlagert dies die Schuldfrage und die leidenden Ukrainer*innen können bemitleidet werden.

Dies steigert sich beim am dritthäufigsten genannten Narrativ sozusagen noch einmal, wenn die Vertreter*innen der ukrainischen Regierung, die schon vorher als Schuldige identifiziert wurden, als Anhänger*innen einer Gruppierung bezeichnet werden, die in der kollektiven Erinnerung Russlands als eine der schlimmsten verankert ist: Nazis.

Die Propagandanarrative greifen nahtlos ineinander und ermöglichen den Kindern, sich weiterhin als russisch zu identifizieren und eine positive Konnotation zur Ukraine aufrechtzuerhalten, falls diese doch noch Teil der russischen Föderation werden sollte. Hier wird Desinformation als Waffe eingesetzt (Aro, 2022) und sie wirkt, wie sich in den Äußerungen der befragten russischen Kinder zeigt. Das besonders Beunruhigende dabei ist: Die Integration der

Propagandanarrative findet unabhängig von der politischen Positionierung der Eltern statt. Selbst in Familien, die sich im geschützten privaten Rahmen ausgesprochen kritisch äußern, haben sich die Propagandanarrative tief in die inneren Bilder der Kinder eingeschrieben. ■

ANMERKUNGEN

¹ Mit vielem Dank an Ekaterina Nouri für die mutige Zusammenarbeit und Datenerhebung.

² Das Schreiben liegt dem IZI vor.

³ Das Bild wurde von einer kunstgeübten Hand, vermutlich eines Elternteils, mit Bleistift und vermutlich nach Vorgaben von Juri vorgemalt und dann mit Aquarellfarbe koloriert.

LITERATUR

Aro, Jessika (2022). Desinformation als Waffe. Über einen Krieg, den Russland seit Jahren führt. APuZ, 72(28/29), 42-46.

Behrends, Jan Claas (2022). Die postsowjetischen Kriege. APuZ, 72(28/29), 21-27.

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (2011). Krieg in den Medien, Definition von Propaganda. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/krieg-in-den-medien/130697/was-ist-propaganda/> [12.9.22]

Burkhard, Fabian (2022). Das System Putin. Regimepersonalisierung in Russland und der Krieg gegen die Ukraine. APuZ, 72(28/29), 35-41.

Bussemer, Thymian (2005). Propaganda. Konzepte und Theorien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Major, Claudia & Mölling, Christian (2022). Von der Friedens- und Konfliktordnung. APuZ, 72(28/29), 10-15.

Portnov, Andrii (2022). Im Osten nichts Neues. APuZ, 72(28/29), 16-20.

Wendland, Anna Veronika (2022). Zur Gegenwart der Geschichte im russisch-ukrainischen Krieg. APuZ, 72(28/29), 28-34.

DIE AUTORIN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

